

**Das Leiden Christi,**  
erklärt von Prof. Dr. Schmid in Linz.

III.

3. Gefangennehmung Jesu; dessen Verhör  
vor Anna s.<sup>1)</sup>

Als Jesus vom Gebete sich erhob und zum drittenmale zu seinen Jüngern kam, fand er sie schlafend vor Traurigkeit; und er sagte zu ihnen: Schlafet nun und ruhet, es ist genug (Marc. 14, 41: ἀπέγει!) Siehe, die Stunde ist gekommen, da der Menschensohn in die Hände der Sünder überlieferd wird. Stehet auf, gehen wir, siehe, es naht mein Verräther; und während Jesus noch redete, kam Judas mit einer großen Schaar, die mit Schwertern und Prügeln versehen war; sie hatten Fackeln und Laternen auch (Joh. 18, 3), obwohl es gerade Vollmond war, um ja ganz sicher und gewiß Jesum zu greifen; es waren Leute von der levitischen Tempelwache (Luk. 22, 52: principes sacerdotum et magistratus templi) und auch römische Soldaten,<sup>2)</sup> die durch das Synedrium vom römischen Procurator, P. Pilatus, der zur Zeit des Osterfestes eben gerade in Jerusalem residierte, requirirt worden waren: man hatte wahrscheinlich dem Pilatus einzureden gewußt, es handle sich hier um die Ergreifung eines höchst gefährlichen Mannes, welche alle Vorsicht erfordere (tamquam ad latronem exiistis, sagt der Heiland zu den Häschern. Matth. 26, 55); selbst der tribunus der Kohorte war zugegen (Joh. 18, 12). Ohne Zweifel bot das Synedrium deshalb eine so bedeutende Macht auf, weil man befürchtete, die etwa kund werdende Gefangennehmung des bei dem Volke so beliebten Meisters könnte einen Aufstand zu dessen Gunsten er-

<sup>1)</sup> Vgl. Quartalschr. 1878, II. Heft, S. 227 ff.

<sup>2)</sup> Johannes allein theilt mit, daß auch römische Soldaten bei der Ergreifung Jesu betheiligt gewesen; Joh. 18, 3: Judas cum accepisset cohortem. Die Kohorte betrug ungefähr 600 Mann; es ist begreiflich, daß nicht die ganze Kohorte, sondern nur ein Theil derselben zu diesem Zwecke hergegeben wurde.

regen. Judas trat nun aus der Schaar vor zu Jesus und sprach: Sei gegrüßt, Meister, und küßte ihn. Der Kuß, das gewöhnliche Begrüßungsmittel bei den Orientalen (Gen. 29, 11. 13. 31, 55. Exod. 4, 27. 18, 7.) mußte hier als Zeichen und als Mittel des abscheulichsten Verrathes dienen: „den ich küssen<sup>1)</sup> werde, der ist's, den ergreifet und führet ihn behutsam“ (dieß letztere hat bloß Markus 14, 44). Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen? Judas, mit einem Kuße verräthst du den Menschensohn! Ein Beispiel eines ähnlichen falschen Kußes, das Vorbild dieses Judaskußes findet sich 2. Kön. 20, 9, wo Joab, den Amasa küßend, ihm den Dolch in's Herz stieß. Treffend bemerkt Schuster-Holzammer in seiner Biblischen Geschichte S. 335, not. 1: „Jesus, dem dieser Kuß schmerzlicher gewesen sein mag, als alle folgenden Leiden, weist ihn nicht zurück, sondern erwiedert ihn mit einer letzten, liebevollen Mahnung; sie konnte das Herz eines Tigers erweichen, aber Judas, der abgesallene Jünger, blieb verstockt! Noch wäre Zeit zur Umkehr gewesen. Statt dem Heiland zu Füßen zu fallen, schloß er sich der Rotte wieder an.“ — Judas ist das Prototyp und das Haupt aller Verräther, zunächst jener, die unter dem Scheine, als gehörten sie noch der Kirche an, deren äußere Zeichen sie tragen, eben diese Kirche verrathen. Jesus empfängt den Kuß

<sup>1)</sup> Johannes erwähnt den Kuß des Judas nicht. Corn. a Lap. erwähnt zu Matth. 26, 48 der sonderbaren Meinung einiger, Judas habe ein solches Zeichen gewählt, weil Jesus dem Apostel Jakobus d. Jüngern so ähnlich gesehen habe; vgl. auch Kempii diss. de osculo Judae. Pag. 58. Lips. 1670. — Der Ort des Verrathes, in der Nähe der Grotte der Todesangst, ist durch eine Steinsäule bezeichnet und gilt selbst bei den Mohammedanern als verflucht; er ist ganz mit Steinen beworfen. Vgl. Dr. Bischoffe. Führer durch das heil. Land. Wien 1868. S. 49. J. Kränze, Reise nach Jerusalem. Augsburg 1868 S. 125. — Amalarius Fortunatus, Diakon in Metz um 820 und Rupert v. Deutz im 12. Jahrhundert erzählen Folgendes: Die alten Christen, die sich sonst beim Abendmahl küßten (oseulum sanctum Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20 u. s. w.), küßten sich während der Zeit, wo das Gedächtniß des Leidens Christi begangen wurde, nicht, um den Abscheu vor dem Judaskuß auszudrücken.

mit Geduld; so läßt er sich noch immer von vielen falschen Gliedern der Kirche küssen; er zeigt uns durch seine unendliche Sanftmuth: Juda, osculo tradis filium hominis, daß auch wir unsere Feinde lieben sollen; er spricht jetzt noch Judas an: amice, ad quid venisti! jetzt noch im äußersten Momenten ist die Quelle der Gnaden in des göttlichen Erbarmers Herzen nicht versiegt. — Darauf trat<sup>1)</sup> Jesus, der alles wußte, was über ihn kommen sollte, der Röthe entgegen und fragte sie: Wen sucht ihr? Sie sagten: Jesus von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bin es. Auf dies Wort wichen sie zurück und fielen zu Boden.<sup>2)</sup> Mit dem natürlichen Eindrucke, den Jesus bei seinem Hervortreten und Fragen auf die Hässcher machte (igneum quoddam et sidereum radiabat ex oculis ejus Hieron. zu Matth. 21, 13) hat sich hier die Neußerung der Jesu innwohnenden göttlichen Macht<sup>3)</sup> verbunden und so bewies der Heiland, daß er

<sup>1)</sup> Nur Johannes erwähnt diesen Auftritt von der Frage Jesu an die Hässcher und dem Nieders fallen derselben; es ist dieses Ereigniß chronologisch einzuröhnen nach dem Judaskuß und vor dem Schwerftrech des Petrus zu setzen. Strauß, Leben Jesu II., 455 ff., nahm hier einen Widerspruch zwischen dem Berichte der Synoptiker und dem des hl. Johannes an. Indes lassen sich die Berichte vollkommen vereinigen. Judas führt die Schaar in den Garten und geht sodann auf Jesum in die Tiefe des Gartens zu, um ihn nach Verabredung zu küssen; dies geschieht so, daß es die Schaar von ihrem Standorte aus sieht. Nach dem Kuß zieht sich Judas zur Schaar zurück; aber ehe diese sich gegen die bezeichnete Person Jesu in Bewegung setzt, kommt ihr der Herr selbst entgegen und fragt: Quem quaeritis u. s. w. Ad. Maier Com. z. Joh. Band II. 351.

<sup>2)</sup> Nach Kath. Emmerich Leiden Christi S. 88 wären die Hässcher zweimal zu Boden gestürzt, nach dem Joh. Evang. nur einmal; auch würde nach Kath. Emmerich der Judaskuß dem Fallen der Hässcher nachgefolgt und nicht vorhergegangen sein.

<sup>3)</sup> Es ist also der Vorgang nicht bloß natürlich, sondern vorzugsweise als Wunderact Jesu aufzufassen; es ist merkwürdig, welche Anstrengungen die negative Bibelfkritik gemacht hat, um das Wunderbare an diesem Vorfalle wegzustreiten; so meinte einst der Heidelberger Exeget Paulus, auf die Jünger Jesu sei das Zurückfallen zu beziehen, nicht auf die Hässcher; die Jünger wären rückwärts gegangen, und hätten sich auf die Erde geworfen,

vollkommen freiwillig sich seinen Feinden auslieferen: „ehe das Lamm Gottes, sagt der hl. Augustin zu d. St., sich den Wölfen überantwortet, läßt seine Stimme ahnen, daß es auch Löwe sei aus dem Stämme Juda's.“ Freiwillig wollte sich Jesus den Häschern übergeben, darum frug er nochmals: Wen sucht ihr und sie antworteten wieder: Jesus von Nazareth und nun gestattete er ihnen aufzustehen, mit den Worten: wenn ihr also mich sucht, so ergreift mich und lasset diese meine Jünger gehen. Da schickten sie sich an, Hand an Jesu zu legen; als dieß die Jünger sahen, bieten sie sich alle zur Gegenwehr an (Luk. 22, 49) und Petrus kann es nicht über sich bringen, in der Lebhaftigkeit seines Charakters und in seiner feurigen Liebe zu Jesu, nicht vertheidigend für ihn einzutreten; er schlägt sofort mit dem Schwerte drein und haut einem Knechte des Hohenpriesters, Malchus,<sup>1)</sup> das rechte Ohr ab. Sonst pflegten die Juden, ohne besonderen Grund

---

um sich zu verbergen! Diese Erklärung, die selbst von Strauß u. a. zurückgewiesen wird, mag hier angeführt werden als Beispiel, wie leichtfertig mitunter die sogenannte rationalistische Auslegung es mit den klaren Contexten und Buchstaben der h. Schrift nimmt. Olshausen z. d. St. meinte, die Hächer wären aus Furcht zurückgewichen und dabei seien einige durch die Verwirrung und übergroße Einfertigkeit niedergefallen. Tholuck will die Sache bloß psychologisch erklären: die Hächer seien bestürzt gewesen, daß sie Jesus so ruhig gesunden; sie seien schon früher vor Ehrfurcht für ihn wie gefährt gewesen, jetzt da sie ihn greifen wollten, habe sie der Schreck der Ehrfurcht überwältigt und so seien sie zurückgewichen und die einen über die anderen gefallen. Ähnlich seien vor einem M. Antonius, Marius, Cosigny die Mörder zurückgeschreckt. Aber es waren ja auch viele römische Soldaten, die Jesus gar nicht kannten bei der Gesangeneinnahme desselben, abgesehen davon, daß die h. Schrift selbst in ihrem Zusammenhange den Vorgang als Aeußerung der göttlichen Kraft Jesu zu verstehen gibt.

<sup>1)</sup> Nur Johannes gibt die Namen des Petrus und Malchus an; die Synoptiker sagen unbestimmt, ein Jünger habe einem Knechte des Hohenpriesters das Ohr abgehauen. Dass Johannes zur Zeit, wo er sein Evangelium schrieb, den Namen des Petrus nennen konnte, wird fast einstimmig erklärt damit, daß eben zu dieser Zeit Petrus längst der Erde und damit auch einer etwaigen Verfolgung entrückt war. Vgl. Aberle Tüb. Qu. Schr. 1871, 1. §., S. 10. Lange zu Matih. 26.

bewaffnet nicht auszugehen, wahrscheinlich fäste Petrus das, was der Heiland kurz vorher über den bevorstehenden Kampf gesagt hatte (Luk. 22, 36: Qui . . . vendat tunicam et emat gladium) buchstäblich auf und versah sich in Folge dessen mit einem Schwerte und so ist es nicht nöthig, zur sonderbaren Annahme zu greifen, das Schwert, welches Petrus gebraucht, sei das Messer gewesen, welches zum Zerlegen des Paschalammes im Conaculum beim Paschamahle gedient habe.<sup>1)</sup> (S. Chrysostomus, Theophylakt, Toletus zu Joh. 18, 10.) — Jesus mißbilligte die That Petri, heißt ihn sein Schwert in die Scheide stecken, indem er erklärt, daß hier Gewalt nicht am Platze sei, sondern daß er bereit sei, den Kelch des Leidens, den ihm sein Vater gab, trinken zu wollen; aber auch jetzt noch würde der Vater ihm, wenn er darum bitten würde, mehr als 12 Legionen Engel<sup>2)</sup> zu seinem Schutze senden. Darauf berührte er das Ohr des Malchus und heilte es.<sup>3)</sup> Dann sprach der Heiland zu den Häschern: „Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Knütteln; als ich täglich bei euch war im Tempel, habt ihr die Hände nicht gegen mich ausgestreckt; aber dies ist euere Stunde und die Gewalt der Finsterniß.“ Mit diesen Worten bezeichnet Jesus seine Ergreifung als ein Werk des bösen Gewissens und der Bosheit; in der Nacht überfallen ihn seine Feinde; dies hat eine welthistorische Bedeutung: sowie Christus, so wird auch seine Braut, die Kirche, mit der Finsterniß der Lüge und Verlämzung angegriffen; denn jeder, der böse handelt, sagt der hl. Johannes Ev. 3, 20, hast das Licht und kommt nicht an das Licht, damit nicht gerügt werden seine Werke. So ergriffen

<sup>1)</sup> In Benedig, aber auch in Siena zeigt man ein Messer, welches das beim Paschamahle gebrauchte sein soll; in Paris bewahrt man das Schwert, mit dem Petrus seinen Heiland vertheidigte.

<sup>2)</sup> In den letzteren Zeiten, namentlich seit Marius, betrug die römische Legion gewöhnlich 6000—6200 Mann; 12 Legionen wären also über 72.000; die Zwölfszahl der Legionen ist wohl gewählt mit Rücksicht auf die 12 Apostel. Hieron. 3. d. St. Vegetius libr. II. de re milit. c. 2.

<sup>3)</sup> Nur Lukas, der Arzt (Kol. 4, 16), berichtet diese Heilung.

denn die Söhne der Finsterniß, sagt der hl. Leo de pass. Dom. serm. 8. das wahrhaftige Licht; mit Laternen und Fackeln umleuchtet, stürzen sie hinab in die Nacht ihres Unglaubens, weil sie den Urheber des Lichts nicht erkannten.“ Dieß alles aber ist geschehen, heißt es bei Matth. 26, 56<sup>1)</sup>), damit die Schriften der Propheten erfüllt würden, d. h. auch von dieser Stunde des scheinbaren Triumphes des Bösen und der Macht der Finsterniß haben die Propheten geweissagt und darum geweissagt, weil es von Gott beschlossen und ihm lieb war und deshalb erfüllt werden mußte. (Ps. 22, 68. u. s. w. Iosai. 53. Dan. 9, 26). Darauf ließ Jesus sich ergreifen und binden. „Weil Adam nicht wollte gebunden sein durch Gottes Gebot, nicht gebunden sein durch Gehorsam, mußte sich Christus mit Stricken binden lassen.“ (Brandt nach St. Augustin.) Als die Jünger sahen, wie ihr Meister in Bande geschlagen war, verloren sie den Mut und flohen alle und so erfüllte sich das Wort des Herrn, das er kurz vorher gesprochen: omnes vos scandalum patiemini in me; scriptum est enim: percutiam pastorem et dispergentur oves gregis. (Matth. 26, 31. Zachar. 13, 7.) ; es ist an Jesu in Erfüllung gegangen, was der Psalmist von sich sagt: Longe fecisti notos meos a me (Ps. 88, 9, t. o.) Eine eigenthümliche Episode bei der Gefangennahme des Herrn hat uns Markus (14, 51. 52.) aufbewahrt: ein Jüngling, nur mit einem Linnentuch bedeckt, folgte Jesu; die Hässcher fästten ihn; da läßt er das Linnengewand zurück und entfloß nackt von ihnen. Weil Markus allein diesen Umstand erzählt und weil er in Jerusalem war,<sup>2)</sup> wo seine Mutter Maria ein Haus hatte (Apg. 12, 12),

<sup>1)</sup> Diese Worte: Hoc autem totum factum est, ut adimplerentur scripturae Prophetarum werden von vielen als Worte Christi aufgefaßt so von Chrysostomus, Arnoldi, Maldonat, Bisping, Lange, Meyer u. a. — Hingegen andere nehmen sie richtiger als Bemerkung des Evangelisten Matthäus, der sich dieser Formel in seinem Evangelium oft bedient — so Corn. a Lap., Erasmus, Jansenius, Schegg u. a.

<sup>2)</sup> Wir legen hierbei die ziemlich allgemein vertretene Annahme zu Grunde, daß Markus, der Begleiter des Paulus, identisch sei mit Johannes

so schließen viele, nicht mit Unrecht, dieser Jüngling, der wohl nicht aus Neugierde, sondern aus Theilnahme (sequebatur Jesum, tenebant eum) für Jesus in jener leichten Bekleidung herbeieilte, um sich den Vorgang im Oelgarten anzusehen, sei eben Markus gewesen; so Olshausen, Lange, Bisping z. d. St., Bischof Laurent in: das hl. Evangelium unseres H. J. Chr. erklärt. Freiburg 1878. S. 315. — Wie immer sich die Sache damit verhalten mag,<sup>1)</sup> das geht aus der Darstellung des Markus hervor, daß die Furcht, aus welcher alles Jesum verließ, groß war, und daß die Soldaten gewiß auch die Jünger ergriffen hätten und sie nicht entkommen wären, wenn nicht Jesu Wort: „Lasset diese gehen.“ Joh. 18, 8, einen allvermögenden Schutz gewährt hätte. Aus Jesu würdevollem, wahrhaft des Gottesjohnes würdigem Verhalten bei seiner Gefangennehmung können wir lernen: 1) Mut und Kraft; 2) Demuth und Unterwerfung unter Gottes Willen und 3) Sanftmut und Feindessiebe.

Die Rotte führte nun Jesum von Gethsemani weg,<sup>2)</sup> und

---

Markus, dem Begleiter des Petrus und Evangelisten. Schleiermacher, Patrizi, Danko u. m. a. unterscheiden beide von einander, einige nehmen gar noch einen dritten Markus an, nämlich den Verwandten des Barnabas. Vgl. Wiener bibl. Realwörterbuch u. d. W.

<sup>1)</sup> Daß es nicht leicht einer von den Aposteln gewesen sei, geht daraus hervor, daß es unmittelbar vorher B. 56 heißt: discipuli ejus . . omnes fugerunt. Die Darstellung bei der sel. Kath. Emmerich ist etwas unscharf; indeß scheint aus S. 92 hervorzugehen, daß der hl. Johannes gemeint sein könnte unter jenem Jünglinge; Ambrosius in Ps. 36., Chrysostomus in Ps. 13. und Gregorius in libr. Job c. 19 meinen auch, daß es Johannes gewesen; Epiphani. haor. 79 nennt Jakobus d. J. Nach Neueren z. B. Langen, L. L. J. S. 225, Schegg, Leben Jesu, 2. Bd., S. 460, ist es ein Bewohner des im Oelgarten liegenden Hauses oder der wachhabende Knecht dasselbst gewesen. Zu erwähnen ist noch die variirende Leseart zu Mark. 14, 51: οἱ δὲ φεύγοντες, die ziemlich stark vertreten, aber bisher wenig beachtet ist: juvenes autem tenuerunt eum, vgl. Tischendorf ed. 8. N. Test. ad h. v. über den Sinn dieser Leseart s. Lange z. d. St.

<sup>2)</sup> Es folgten dann, währenddem der Heiland weggeführt wurde, zwei Jünger, die sich vom ersten Schrecken erholt hatten, dem gefangenen Heilande nach; der eine wird ausdrücklich genannt: Petrus, bei Joh. 18,

zwar zuerst zu Annas,<sup>1)</sup> nicht weil er Hohepriester war, dieß war Kaiphas (Joh. 11, 49. 51. 18, 13: erat pontifex anni illius) — sondern weil, wie Johannes am kürzesten den Grund hiefür angibt — Annas der Schwiegervater des Kaiphas war und weil, wie wir aus Jos. Flavius wissen, Annas sehr reich (vgl. Jos. Fl. de bello j. II., 17. 6.) und deshalb angesehen und mächtig, sehr schlau und verschmitzt (auch so geschildert bei Kath. Em. a. a. D. S. 111 f.) und deshalb noch immer einflußreich war; er wußte, obwohl selbst vom Hohenpriesterthume abgesetzt, dennoch fünf aus seiner Familie als Hohepriester durch seine Intrigen durchzusetzen (nämlich: Eleazar, Jonathan, Theophilus, Matthias und Ananias). Da der schwache Kaiphas vermochte sich nur dadurch gegen die Räufe des Annas zu sichern, daß er eben dessen Tochter ehlichte und dadurch mit ihm verbündet wurde. Kein Wunder daher, daß man den gefangenen Heiland zuerst zu Annas führte, der damals in großem Ansehen und Einfluß stand; ohne Zweifel hatte auch Annas nach seiner Art Interesse, Jesum jetzt gefangen zu sehen und zu verhören und Kaiphas wollte dadurch, daß man seinem Schwiegervater Annas zuerst Jesum vorsführte, jenem eine Ehrenbezeugung erweisen und vielleicht auch dessen vorläufiges Urtheil vernehmen, obwohl Kaiphas schon früher für den Tod Jesu sich erklärt hatte. (Vgl. Joh. 11, 49 ff.)<sup>2)</sup> Nur Johannes berichtet, Jesus

15; der zweite wird bezeichnet mit „alius discipulus“ — wohl der Berichterstatter, der hl. Johannes selbst. So auch bei Kath. E. S. 101., vgl. auch Ad. Maier Comm. z. Joh. II., 355; nach Augustin wäre es ein unbekannter Bürger, nach Dom. Brentano in: „Die hl. Schr. des N. T. erklärt.“ Wien 1796. 1. Theil, S. 800 zu B. 15. — etwa Joseph von Arimathäa oder Nikodemus gewesen.

<sup>1)</sup> Ananias, Hannas, Sohn des Seth, war von 6—15 n. Chr. Hohepriester. Vgl. Jos. Flav. Antiqu. 18, 2, 12. 20, 9. 1. Schürer, Lehrbuch der Neutestamentlichen Zeitgeschichte. Leipzig 1874. S. 418.

<sup>2)</sup> Dariüber, warum denn Jesus zu Annas geführt worden, sind die verschiedensten Ansichten geäußert worden: z. B. weil er der Stellvertreter (Vicarius, Sagan) des eigentlichen Hohenpriesters (so Lightfoot in h. l.), oder weil er Präsident des Synedriums (Nasi) gewesen sei; aber abe vier Evangelien

sei, bevor er zu Kaiphas kam, zuerst zu Annas geführt worden; die Synoptiker erzählen nur von einem Verhöre vor Kaiphas. Das Verhör vor Annas kann nur den Charakter eines Privatverhöres gehabt haben; die Hauptfrage, d. h. das Verhör mit Zeugenvernehmung, das Aussprechen des richterlichen Urtheils und der Todesstrafe ist nach allen vier Evangelisten von dem

---

listen stellen nur den Hohenpriester als denjenigen dar, welcher das eigentliche Verhör Jesu leitet, die Zeugen vernimmt, das „Schuldig“ über Jesus spricht; dann heißt es Matth. 26, 3: — congregati sunt principes sacerdotum et seniores populi in atrium principis sacerdotum, qui dicitur Kaiphas; bei Mark. 14, 53: — adduxerunt Jesum ad sumnum sacerdotem: et convenerunt omnes sacerdotes et scribae et seniores; hier werden alle drei Classen des Synedriums förmlich aufgezählt (vgl. auch Lukas 22, 54 mit v. 66.); also wie es sich auch in abstracto mit der Frage, ob der jeweilige Hohepriester immer und eo ipso Präsident des Synedriums war, verhalten mag, dies dürfte sicher sein: In dem Falle mit Jesus war Kaiphas Hohepriester (Johannes sagt öfters: 11. 49. 51. 18, 13: erat pontifex anni illius) und Vorsitzender des Synedriums zugleich, also kann Jesus nicht aus dem Grunde, weil Annas Präsident des Synedriums, Kaiphas aber Hohepriester gewesen, zu Annas geführt worden sein. Diese interessante Frage, ob der Hohepriester eo ipso auch immer Vorsitzender des Synedriums wenigstens zur Zeit Christi war, wurde von einem Theile der Ausleger verneinend beantwortet, so namentlich von Langen l. c. S. 231 f.; begründeter aber scheint doch die bejahende Ansicht zu sein; vgl. insbesondere Schirer l. c. S. 410 f. Wo in der hl. Schrift des N. T. von Synedralsitzungen die Rede ist, erscheint stets der Hohepriester als Vorsitzender, so: Matth. 26, 57. Kaiphas ausdrücklich, Mark. 14, 53 und Luk. 22, 54. mit 66. der Hohepriester im allgemeinen; Apg. 4, 5. 6 Annas (wenigstens spricht diese Stelle nicht dagegen); hauptsächlich aber Apg. 23, 1. 2 (Ananias gegen Paulus). Auch die Ausserungen des Ios. Fl. über die Stellung des Hohenpriesters lassen schließen, daß der Hohepriester den Vorsitz im Synedrium führte. Langen beruft sich für seine Ansicht auf die Thalmudisten, die immer zwischen dem *sacerdos magnus* und dem *Nasi* unterscheiden; allerdings finden sich in der Mischna Stellen, namentlich tract. Harajoth cap. 3, tr. Chagiga II., 2, die jene Unterscheidung haben; aber es fragt sich, ob hier die Rabbinen eine ältere Tradition aussprechen wollen oder ob wir es wie in anderen Fällen mit neueren Institutionen zu thun haben. — Häufig wird noch als Grund, daß Jesus zu Annas geführt worden ist, angegeben, daß das Haus des Annas auf dem Wege zu Kaiphas gelegen gewesen sei. (S. Augustin, Schuster

hohen Rath, dem Hohenpriester (Kaiphas) geschehen. Recht klar und treffend faßt Schegg in seinem „Leben Jesu“ 2. Bd. S. 463 die ganze Sache in folgenden Worten zusammen: „Die Seele aller Ränke und Pläne gegen Jesus von Seite des hohen Rathes war Annas. Nun hatte er sein Ziel erreicht und es fehlte nur noch das Letzte, die Genugthuung eines persönlichen Triumphes über den so sehr gehaßten. Deshalb ließ er sich Jesus eigens und zuerst vorsühren, da er an der Sitzung des Synedriums als einfaches Mitglied nicht teilnehmen wollte, den Vorsitz aber nicht führen konnte. Ein Urtheil stand dem Rathskollegium zu; doch konnte dem Entscheide vorgearbeitet werden und Annas vertraute auf seine Gewandtheit und Überlegenheit, den Proces wesentlich zu fördern, wenn er den Herrn über seine Jünger und seine Lehre inquirirte.“<sup>1)</sup> Nach der Darstellung des hl. Johannes c. 18, 13—24. könnte es scheinen, als ob alles daselbst erzählte, nämlich: Der Hohenpriester fragt Jesum über seine Jünger und Lehre; der Heiland antwortet: . . . was fragst du mich? Frage die, welche mich gehört haben; darauf gibt ein Knecht Jesu einen Schlag in's Angesicht — vor Annas sich zugetragen hätte; allein dem ist nur scheinbar so; in Wirklichkeit haben wir — dieß ist auch die am meisten begründete und angenommene Ansicht — den erwähnten Vorgang im Hause des Kaiphas und vor Kaiphas geschehen uns zu denken; denn 1) sagt Johannes, daß Jesum der Hohenpriester gefragt, daß der Knecht, der den Heiland geschlagen, dieß nach seiner rohen Manier

1. c. S. 336, not. 4); oder weil beide denselben Palast bewohnt hätten (Schegg, Leben Jesu 2. Bd. S. 462, Lange, Calmet). Rath. Emm. 1. c. S. 111 sagt: Annas war das Oberhaupt eines Gerichtes von 28 Mitgliedern, welches über die reine Lehre zu wachen und das Anklägeramt vor dem Hohenpriester auszuüben hatte.

<sup>1)</sup> Wo einst das Haus des Annas stand, befindet sich jetzt ein armisches Nonnenkloster, das sogenannte Delbaumkloster; hier, im Hofe des Annas, soll der Herr bewacht und an einen Delbaum gebunden worden sein, bis daß er zu Kaiphas abgeführt wurde; vgl. Bscholle, F. d. hl. Bd. S. 42 Schegg 1. c. S. 275.

motiviren wollte mit den Worten: sic respondes Pontifici? Also der erwähnte ganze Vorgang ist coram pontifice geschehen: nun aber nennt Johannes nicht nur den Annas nie Hohepriester, sondern sagt ausdrücklich wiederholst (vgl. 11, 49, 51, 18, 13), daß Caiphas pontifex anni illius gewesen: somit muß das fragliche Verhör vor Caiphas stattgefunden haben;<sup>1)</sup> 2) würden wir annehmen, daß das, was Joh. 18, 13—24. erzählt, vor Annas sich zugetragen habe, so würde nothwendigerweise daraus folgen, daß die erste Verlängnung Petri bei Annas, die zweite und dritte im Hause bei Caiphas geschehen sei; während doch der v. 18 vgl. mit v. 25. dieselbe Scene, das Kohlenfeuer, an dem die Knechte u. s. w. sich wärmen, voraussetzt; 3) Joh. will hier, wie öfters in seinem Evangelium, die Berichte der Synoptiker ergänzen und dieß deutet er an durch das primum v. 13; er hat dabei die Synoptiker gleichsam im Auge, bei denen von Annas gar nicht die Rede ist; nur dieß scheint er mit seiner Notiz bezwecken zu wollen. Wir nehmen also an: Jesus sei allerdings auch vor Annas verhört worden, aber das, was Joh. a. a. D. berichtet, sei nicht vor Annas, sondern vor Caiphas geschehen und demgemäß ist das ἀπέστειλε misit in V. 24: et misit eum Annas ligatum ad Caipham pontificeum als Plusquamperfectum und das ganze als nachträgliche Einschaltung zu fassen;<sup>2)</sup> „es hatte ihn aber Annas zu Caiphas gebunden gesendet.“

<sup>1)</sup> Man könnte gegen dieses Argument einwenden: das „pontifex“ kann sich doch auf Annas beziehen; denn nach Joz. Flav. und nach Lukas 3, 2 und Apg. 4, 6 war Annas ja Hohepriester; allerdings war er es früher, aber zur Zeit, um die es sich handelt und namentlich nach Johannes, der dieß mit Emphase sagt, war es nicht Annas, sondern Caiphas. Uebrigens werden wir später ohnehin von dem beiderseitigen Verhältnisse des Annas und Caiphas in dieser Hinsicht sprechen.

<sup>2)</sup> So auch Maldonat zu Matth. 26, 57. Corn. a Lap. zu Joh. 18, 24. D. Brentano, Bisping, Arnoldi, Langen I. c. S. 237. Ad. Maier I. c. II., 354. Bisch. Laurent I. c. S. 679. — Nach Schegg, Leben Jesu, 2., S. 462 ff., welcher annimmt, Annas und Caiphas hätten einen Palast